



IGfH und ISS-Forschungskolloquium Erziehungshilfe 2018 in Frankfurt a. M.

Zur Bildungs-Befähigung junger Menschen
in stationären Einrichtungen

Veronika Salzburger (SPI), Claudia Strobel-Dümer (SPI) & Ulrike Mraß (IPP)



**SOS
KINDERDORF**



Institut für
Praxisforschung und
Projektberatung

Bildungsbegriff

Bildung ist ein zentraler Baustein für ...

- die eigene psychosoziale Entwicklung und Selbstständigkeit
- ein Leben nach eigenen Vorstellungen
- Unabhängigkeit und soziale Teilhabe
- das subjektive Wohlbefinden (Albus et al. 2010; Berridge 2012)

Bildung ist mehr als formale (schulische) Bildung;

- ganzheitliches Verständnis von Bildung: „Auseinandersetzung mit der Umwelt“



Bildungsbegriff

Bildung ist ein zentraler Baustein für ...

- die eigene psychosoziale Entwicklung und Selbstständigkeit
- ein Leben nach eigenen Vorstellungen

• Un

Bildungsprozesse sind entscheidend für die

• das

Entwicklung von Handlungsoptionen und

Bildu

➤ ga somit ausschlaggebend für eine **erfolgreiche**

mi

Individualentwicklung und **Lebensführung**

(Grundmann et al. 2006)



Care-Leaver in Deutschland

Fokus formale Bildung: Care-Leaver (= Erwachsene nach stationärer Unterbringung/Pflegefamilien (Strahl et al. 2012)) weisen im Vergleich zu Gleichaltrigen **schlechtere Bildungsabschlüsse** auf (Königter, Schröder & Zeller 2016)

→ Kinder- und Jugendhilfe wird im Bildungssystem kaum berücksichtigt

→ Schulangst/Frustration DENNOCH: Schulanforderungen müssen bewältigt werden

Care-Leaver in Deutschland

Fokus formale Bildung: Care-Leaver (= Erwachsene nach stationärer Unterbringung/Pflegefamilien (Strahl et al. 2012)) weisen im Vergleich zu Gleichaltrigen **schlechtere Bildungsabschlüsse** auf (Königter, Schröder & Zeller 2016)

→ Kinder- und Jugendhilfe wird im Bildungssystem kaum berücksichtigt

→ Schulangst/Frustration DENNOCH: Schulanforderungen müssen bewältigt werden

→ Im Jahr 2014 haben in Deutschland etwa 15.000 junge Menschen im Alter von 15 bis 21 Jahren stationäre Hilfen (§ 34 SGB VIII) ohne nachfolgende Unterbringung verlassen (Destatis 2016)

→ 2016 wurden bei SOS **1.691** Kinder und Jugendliche stationär betreut (nicht fluktuationsbereinigt)

→ **391** junge Erwachsene (ab 15 Jahren) verließen 2016 die stationäre SOS-Betreuung



Care-Leaver in Deutschland

Fokus formale Bildung: Care-Leaver (= Erwachsene nach stationärer Unterbringung/Pflegefamilien (Strahl et al. 2012)) weisen im Vergleich zu Gleichaltrigen **schlechtere Bildungsabschlüsse** auf (Königter, Schröder & Zeller 2016)

- Kinder- und Jugendhilfe wird im Bildungssystem kaum berücksichtigt
- Schulangst/Frustration DENNOCH: Schulanforderungen müssen bewältigt werden

→ **Forschungsfrage:**

Was beeinflusst den Bildungsprozess von Heranwachsenden in der Kinder- und Jugendhilfe und wie kann dieser befördert werden?

- **391** junge Erwachsene (ab 15 Jahren) verließen 2016 die stationäre SOS-Betreuung

Rahmenbedingungen für Bildungsverläufe



Um die Bildungsverläufe zu erklären, müssen Kontextbedingungen berücksichtigt werden

(Groinig et al. 2017):

→ **Herkunftssystem**

→ **Hilfesystem**

→ **Individuelle Voraussetzungen**

Rahmenbedingungen für Bildungsverläufe



Um die Bildungsverläufe zu erklären, müssen Kontextbedingungen berücksichtigt werden

(Groinig et al. 2017):

→ **Herkunftssystem**

→ **Hilfesystem**

→ **Individuelle Voraussetzungen**

Benachteiligte Lebenssituation

**Misshandlungen/Sucht- und
Gewalterfahrungen**

**Biografische Krisen verhindern
Bildungserfolge**

Bildungstransmission

Rahmenbedingungen für Bildungsverläufe



Um die Bildungsverläufe zu erklären, müssen Kontextbedingungen berücksichtigt werden

(Groinig et al. 2017):

→ Herkunftssystem

Benachteiligte Lebenssituation

Misshandlungen/Sucht- und
Gewalterfahrungen

Biografische Krisen verhindern
Bildungserfolge

Bildungstransmission

→ Hilfesystem

Häufige Wechsel (Unterbringung)

Aufnahmealter steigt; Auszug mit 18 –
weniger Zeit (Aufarbeitung,
Stabilisierung, Vorbereitung)

Fokus der HzE auf Alltagspraxis

HzE: Stabilisierende Funktion

→ Individuelle Voraussetzungen

Rahmenbedingungen für Bildungsverläufe



Um die Bildungsverläufe zu erklären, müssen Kontextbedingungen berücksichtigt werden

(Groinig et al. 2017):

→ Herkunftssystem

Benachteiligte Lebenssituation

Misshandlungen/Sucht- und
Gewalterfahrungen

Biografische Krisen verhindern
Bildungserfolge

Bildungstransmission

→ Hilfesystem

Häufige Wechsel (Unterbringung)

Aufnahmealter steigt; Auszug mit 18 –
weniger Zeit (Aufarbeitung,
Stabilisierung, Vorbereitung)

Fokus der HzE auf Alltagspraxis

HzE: Stabilisierende Funktion

→ Individuelle Voraussetzungen

psychische Beeinträchtigungen
Irreversible Schäden

Hoher Anteil:
sonderpädagogischer
Förderbedarf

optimale Förderung

10

Einflussfaktor Herkunftssystem

Eine Vielzahl von Studien belegen die intergenerationale Weitergabe von Bildung (z.B. Neugebauer 2010; Blossfeld 1993; Nauck et al. 1998)

Herkunftssystem: zumeist bildungsferne Haushalte



Einflussfaktor Herkunftssystem

Eine Vielzahl von Studien belegen die intergenerationale Weitergabe von Bildung (z.B. Neugebauer 2010; Blossfeld 1993; Nauck et al. 1998)

Herkunftssystem: zumeist bildungsferne Haushalte



H₁: Transmission von Bildung: Ein niedriger Bildungshintergrund der Eltern erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass die Kinder einen niedrigeren Schultyp besuchen.

Einflussfaktor Jugendhilfe

Eine Vielzahl von Studien belegen die intergenerationale Weitergabe von Bildung (z.B. Neugebauer 2010; Blossfeld 1993; Nauck et al. 1998)

Herkunftssystem: zumeist bildungsferne Haushalte



H₁: Transmission von Bildung: Ein niedriger Bildungshintergrund der Eltern erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass die Kinder einen niedrigeren Schultyp besuchen.

H₂: Erwartung: Der Aufenthalt in den stationären Hilfen zur Erziehung sollte stabilisierend sein und sich somit positiv auf den Bildungsverlauf der Kinder und Jugendlichen auswirken.

Individuelle Voraussetzungen

Eine Vielzahl von Studien belegen die intergenerationale Weitergabe von Bildung (z.B. Neugebauer 2010; Blossfeld 1993; Nauck et al. 1998)

Herkunftssystem: zumeist bildungsferne Haushalte



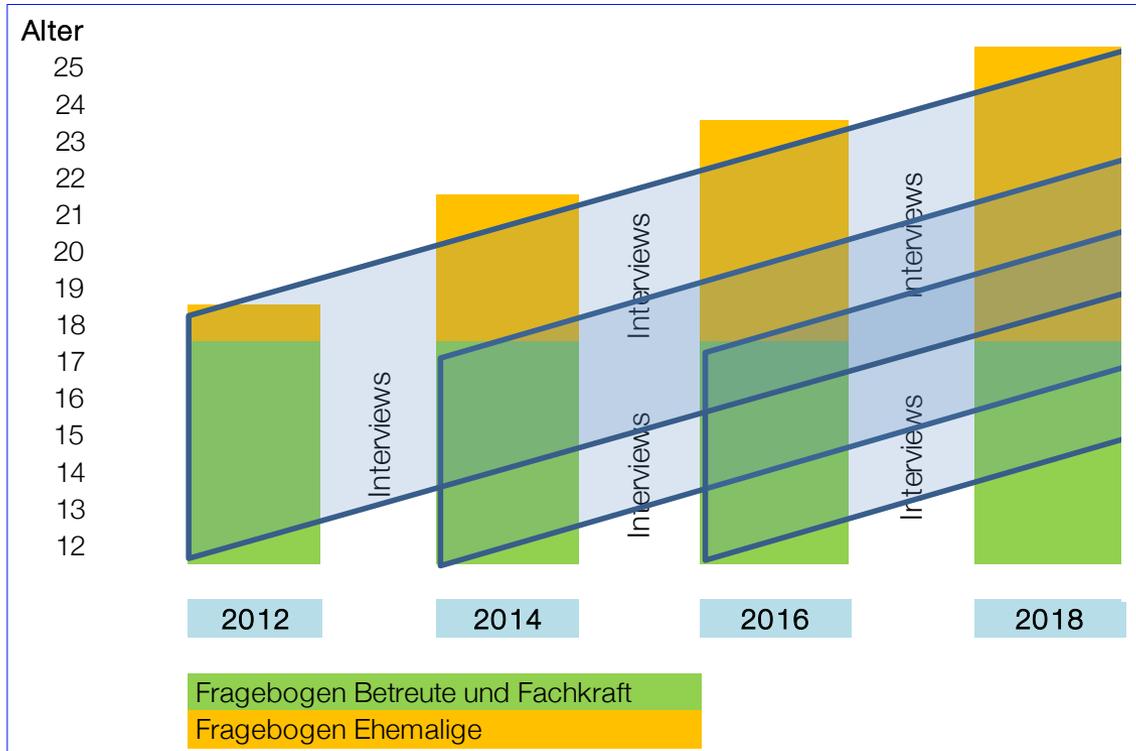
H₁: Transmission von Bildung: Ein niedriger Bildungshintergrund der Eltern erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass die Kinder einen niedrigeren Schultyp besuchen.

H₂: Erwartung: Der Aufenthalt in den stationären Hilfen zur Erziehung sollte stabilisierend sein und sich somit positiv auf den Bildungsverlauf der Kinder und Jugendlichen auswirken.

Individuelle Bewältigungs-Voraussetzungen: Psychische und Physische Retardierungen (Diagnose) erhöhen den Anteil von FörderschülerInnen.

SOS-Längsschnittstudie: Design

Sozialpädagogisches Institut des SOS Kinderdorf e.V. in Kooperation mit dem Institut für Praxisforschung und Projektberatung (IPP)



(Abb.: SPI 2017: Schematische Darstellung des Studien-Designs)

Fragebogenerhebung: alle 2 Jahre

→ Vollerhebung Jugendliche ab 12 Jahre; stationär SOS-Kinderdorf; sowie Fachkräfte und Ehemaligen-Befragung

→ Längsschnitt während Betreuung und danach; nachwachsende Stichprobe (n=855)

Interviews: Jahre dazwischen

→ Interviews mit Teilstichproben

→ mit Jugendlichen in stationären SOS-Einrichtungen, mit Fachkräften sowie mit Ehemaligen (2013+2015 Jugendliche und FK jeweils n=30; 2015 CL n=12)

SOS-Längsschnittstudie: Methoden

- Daten:** Quantitative Erhebung, stationär Befragte (Erstbefragung):
2011 + 2014 + 2016 (Alter 12 bis 16 Jahre)
Qualitative Interviews, Jgl./FK 2013 + 2015 sowie Ehemalige: 2015/2016
- Methoden:** Quantitativ: Binär Logistische Regression
Qualitativ: Inhaltsanalytische Auswertung

SOS-Längsschnittstudie: Methoden

Daten:	Quantitative Erhebung, stationär Befragte (Erstbefragung): 2011 + 2014 + 2016 (Alter 12 bis 16 Jahre) Qualitative Interviews, Jgl./FK 2013 + 2015 sowie Ehemalige: 2015/2016
Methoden:	Quantitativ: Binär Logistische Regression Qualitativ: Inhaltsanalytische Auswertung
Operationalisierung:	
Bildung Betreute:	Besuchter Schultyp → Förderschule (ja/nein)
Bildungsstand HH:	Kombination aus höchstem Schulabschluss + Ausbildungsabschluss im HH (International Standard Classification of Education) → niedrig, mittel/hoch
Eintrittsalter:	metrisch (zentriert)
Kontrollvariablen:	Geschlecht, Einrichtungsart (KDF + KD-WG + JE)

Bildungsstand Kinder und Jugendliche

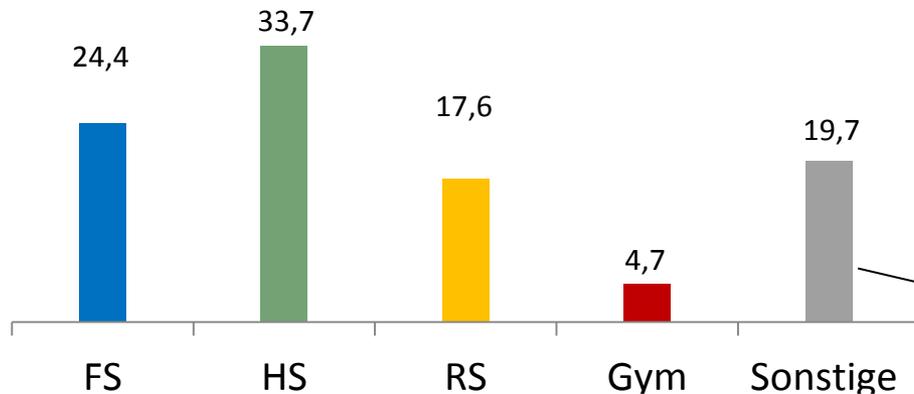
	Gesamt N=277
Alter der Befragten	13,8 (SD 1,3)
Durchschnittliche Eintrittsalter	9,5 (SD 3,9)
Geschlecht (weiblich)	53,1 %

Bildungsstand Kinder und Jugendliche

	Gesamt N=277
Alter der Befragten	13,8 (SD 1,3)
Durchschnittliche Eintrittsalter	9,5 (SD 3,9)
Geschlecht (weiblich)	53,1 %

Schulischer Status der Jugendlichen

(N=279, Angaben in Prozent)



Gesamtbevölkerung (DeSTATIS)	Schuljahr 2015/16 (Prozent)
Förderschulen	5,43
Hauptschulen	7,85
Realschulen	15,15
Gesamtschulen	31,67
Gymnasien	38,40
Sonstige SF	1,50

Gesamtschule;
Grundschule (n=2);
andere

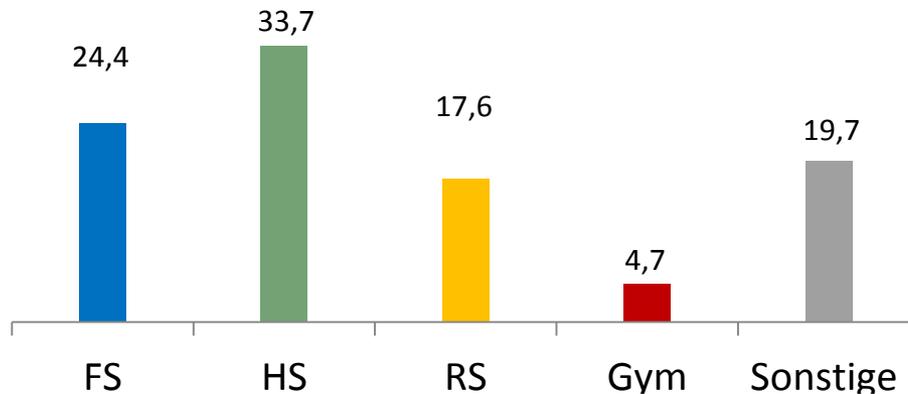
Daten: SOS-Längsschnittstudie, stationäre Befragung, 2011 + 2014 + 2016

Bildungsstand Kinder und Jugendliche

	Gesamt N=277
Alter der Befragten	13,8 (SD 1,3)
Durchschnittliche Eintrittsalter	9,5 (SD 3,9)
Geschlecht (weiblich)	53,1 %

Schulischer Status der Jugendlichen

(N=279, Angaben in Prozent)



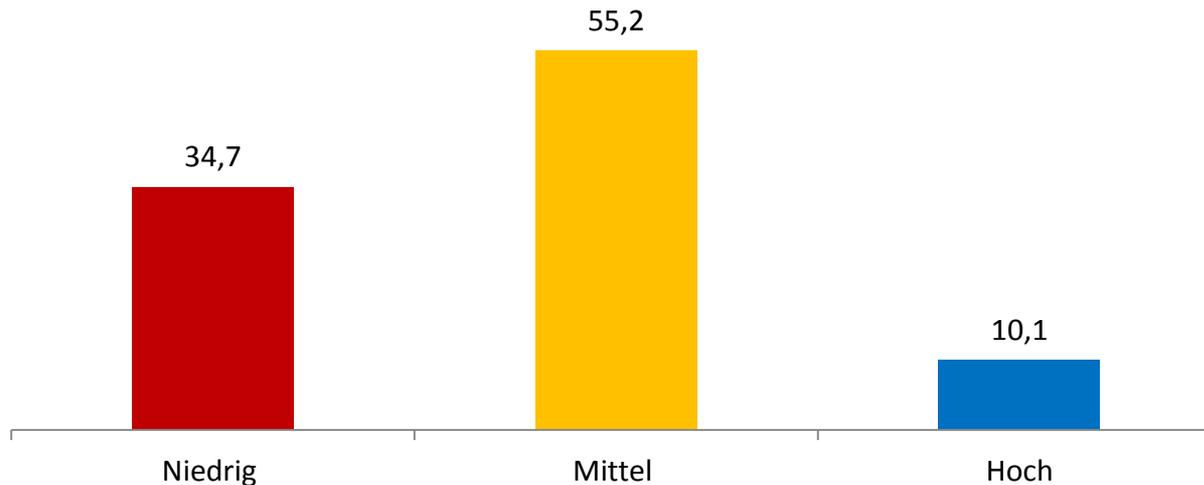
Bildungsverläufe:

abhängig vom Elternhaus – wie sieht der elterliche Bildungshintergrund aus?

Daten: SOS-Längsschnittstudie, stationäre Befragung, 2011 + 2014 + 2016

Bildungshintergrund der Eltern

Bildungsstand der Eltern (Angaben in Prozent, N = 277; 50% Response)



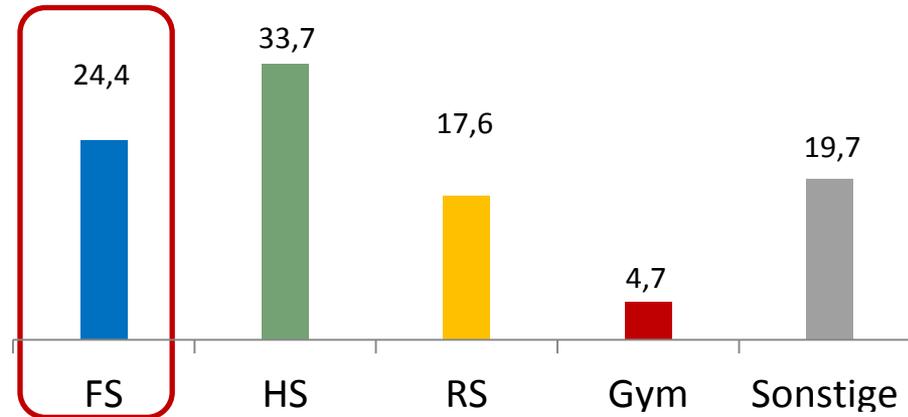
Niedrig: HS oder RS und kein beruflicher Abschluss; ohne Abschluss von der Schule gegangen und kein/unbekannter beruflicher Abschluss

Mittel: Lehre/Berufsfachschulabschluss; Fachhochschulreife und kein beruflicher Abschluss

Hoch: Meister/in; Fachhoch-/Hochschulabschluss

Schulischer Status der Jugendlichen (N=277, Angaben in Prozent)

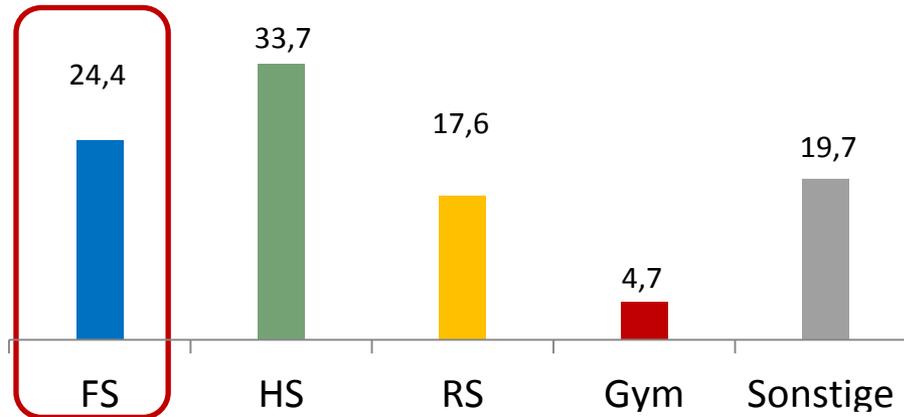
**Sehr hoher Anteil an
FörderschülerInnen –
Vergleichs-Kohorte
Normalbevölkerung: 5,4 %**
(DeSTATIS, Schuljahr 2015/16)



Daten: SOS-Längsschnittstudie, stationäre Befragung, 2011 + 2014 + 2016

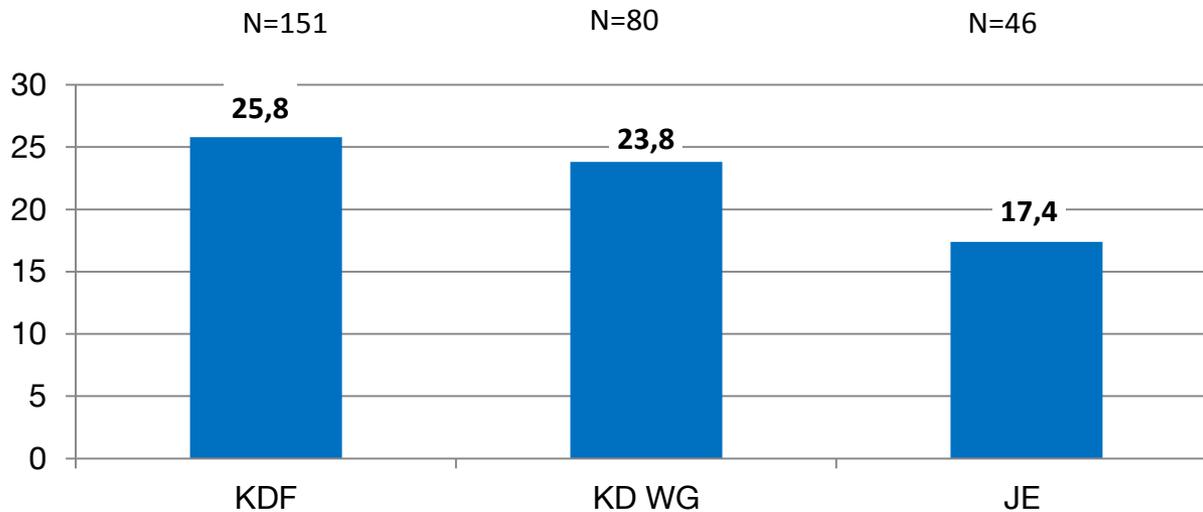
Schulischer Status der Jugendlichen (N=277, Angaben in Prozent)

**Sehr hoher Anteil an
FörderschülerInnen –
Vergleichs-Kohorte
Normalbevölkerung: 5,4 %
(DeSTATIS, Schuljahr 2015/16)**



Daten: SOS-Längsschnittstudie, stationäre Befragung, 2011 + 2014 + 2016

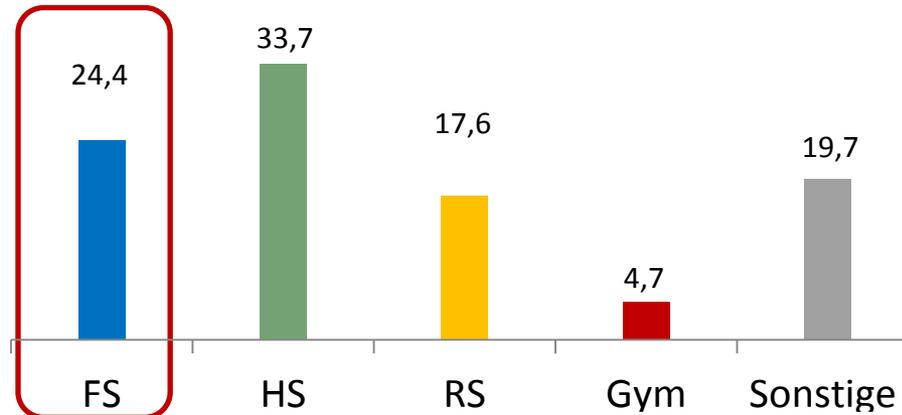
Verteilung der Förderschüler nach Unterbringungs-Art



Schulischer Status der Jugendlichen (N=277, Angaben in Prozent)

Daten: SOS-Längsschnittstudie,
stationäre Befragung, 2014 + 2016

Kontrollvariablen: Geschlecht,
Einrichtungstyp (KDF + KD-WG + JE)

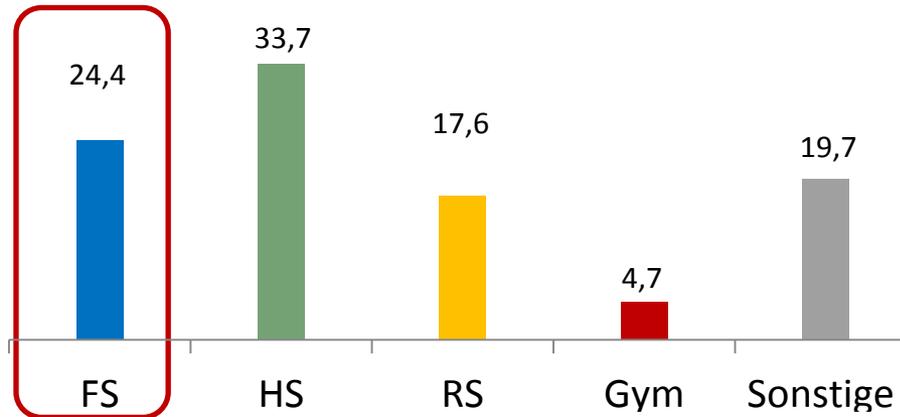


Was erklärt diesen hohen Anteil an Förderschülern in den SOS-Einrichtungen? (dichotom)

Schulischer Status der Jugendlichen (N=277, Angaben in Prozent)

Daten: SOS-Längsschnittstudie,
stationäre Befragung, 2014 + 2016

Kontrollvariablen: Geschlecht,
Einrichtungstyp (KDF + KD-WG + JE)



Bildungsstand der Eltern
(niedrig vs. mittel/hoch)

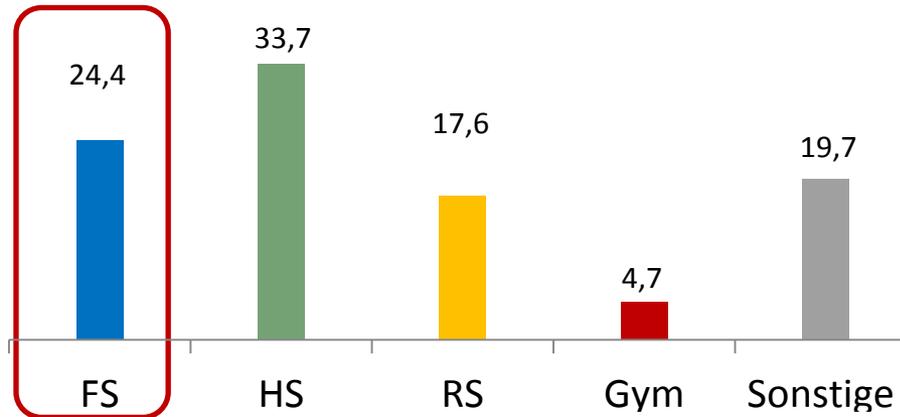
Was erklärt diesen hohen
Anteil an Förderschülern in
den SOS-Einrichtungen?
(dichotom)

Schulischer Status der Jugendlichen (N=277, Angaben in Prozent)

Daten: SOS-Längsschnittstudie,
stationäre Befragung, 2014 + 2016

Kontrollvariablen: Geschlecht,
Einrichtungstyp (KDF + KD-WG + JE)

* $p < 0.05$, ** $p < 0.01$, *** $p < 0.001$



Bildungsstand der Eltern
(niedrig vs. mittel/hoch)

sig. Einfluss

(-0,759; $p=0,012$)

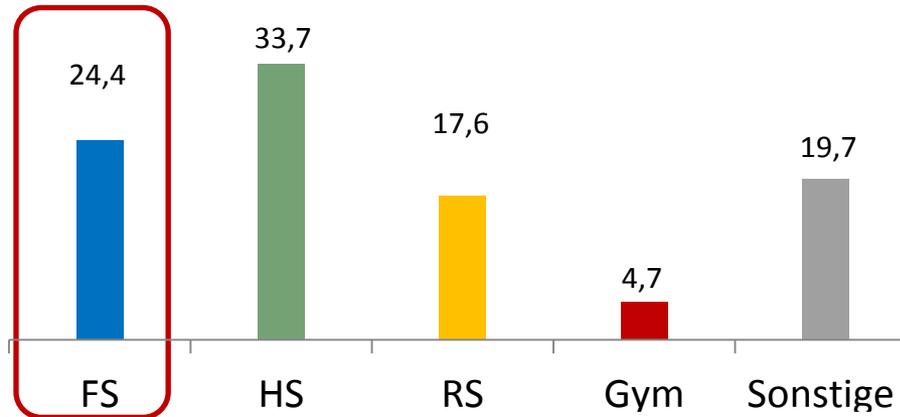
Was erklärt diesen hohen
Anteil an Förderschülern in
den SOS-Einrichtungen?
(dichotom)

Schulischer Status der Jugendlichen (N=277, Angaben in Prozent)

Daten: SOS-Längsschnittstudie,
stationäre Befragung, 2014 + 2016

Kontrollvariablen: Geschlecht,
Einrichtungstyp (KDF + KD-WG + JE)

* $p < 0.05$, ** $p < 0.01$, *** $p < 0.001$



Bildungsstand der Eltern
(niedrig vs. mittel/hoch)

sig. Einfluss

(-0,759; $p=0,012$)

Was erklärt diesen hohen
Anteil an Förderschülern in
den SOS-Einrichtungen?
(dichotom)

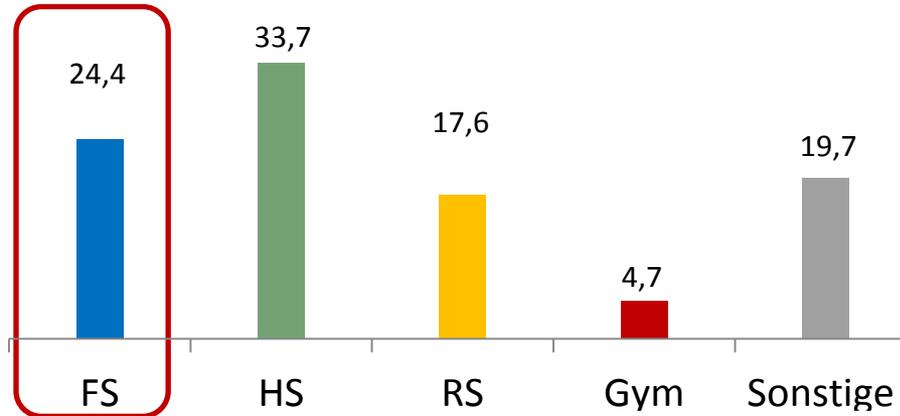
→ Welchen Einfluss hat ein früherer Eintritt ins SOS-Kinderdorf?

Schulischer Status der Jugendlichen (N=277, Angaben in Prozent)

Daten: SOS-Längsschnittstudie,
stationäre Befragung, 2014 + 2016

Kontrollvariablen: Geschlecht,
Einrichtungstyp (KDF + KD-WG + JE)

* $p < 0.05$, ** $p < 0.01$, *** $p < 0.001$



Bildungsstand der Eltern
(niedrig vs. mittel/hoch)

sig. Einfluss

(-0,773; $p=0,011$)

Was erklärt diesen hohen
Anteil an Förderschülern in
den SOS-Einrichtungen?
(dichotom)

**Eintrittsalter ins SOS-
Kinderdorf**
(in Jahren, metrisch)

**keinen
Einfluss**

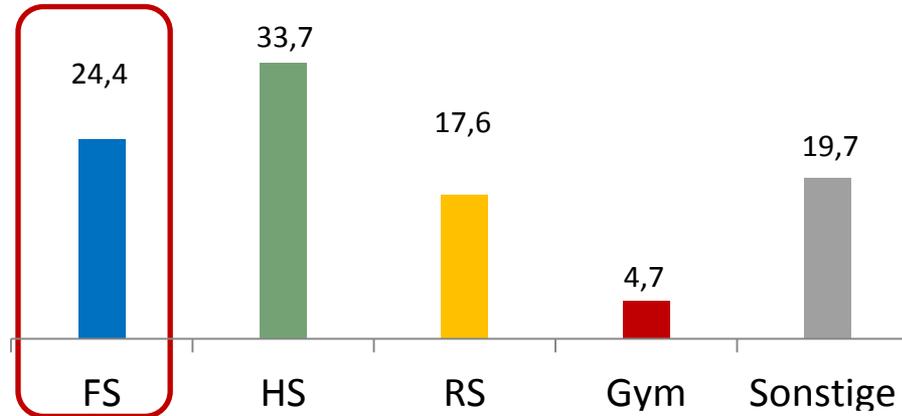
(0,020 n.s.)

→ Welchen Einfluss hat ein früherer Eintritt ins SOS-Kinderdorf?

Schulischer Status der Jugendlichen (N=277, Angaben in Prozent)

Daten: SOS-Längsschnittstudie,
stationäre Befragung, 2014 + 2016

Kontrollvariablen: Geschlecht,
Einrichtungsart (KDF + KD-WG + JE)



Bildungsstand der Eltern
(niedrig vs. mittel/hoch)

sig. Einfluss

Was erklärt diesen hohen Anteil an Förderschülern in den SOS-Einrichtungen? (dichotom)

Warum zeigt sich kein sig. Effekt des frühen Eintrittsalters bei SOS?

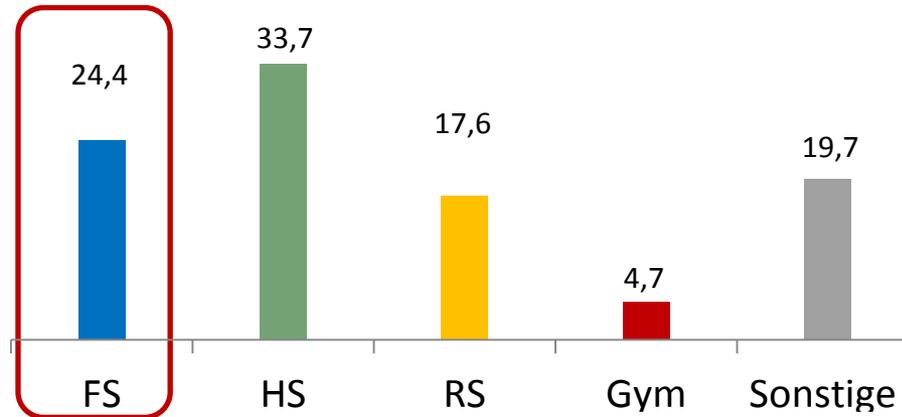
Eintrittsalter ins SOS-Kinderdorf
(in Jahren, metrisch)

keinen Einfluss

Schulischer Status der Jugendlichen (N=277, Angaben in Prozent)

Daten: SOS-Längsschnittstudie,
stationäre Befragung, 2014 + 2016

Kontrollvariablen: Geschlecht,
Einrichtungsart (KDF + KD-WG + JE)



Bildungsstand der Eltern
(niedrig vs. mittel/hoch)

sig. Einfluss

Was erklärt diesen hohen Anteil an Förderschülern in den SOS-Einrichtungen? (dichotom)

Warum zeigt sich kein sig. Effekt des frühen Eintrittsalters bei SOS?

Eintrittsalter ins SOS-Kinderdorf
(in Jahren, metrisch)

keinen Einfluss

Vlt. frühkindliche Schädigungen/
Traumatisierungen?

Zusammenhang elterlicher Bildungshintergrund und frühkindliche Schädigungen

Geringe elterliche Bildung (primär mütterlich) in Kombination mit multiplen Einflussfaktoren stellt einen Risikofaktor dar:

- Substanzen-Missbrauch in der Schwangerschaft; FAS (Fergusson et al. 1998; May et al. 2011)
- Armut, Lebensstil (z.B. Vorsorgeuntersuchungen/Ernährung/Partnerschaft) (Olds et al. 1997)
- Massive Vernachlässigung in frühen Kindheit (Kotch et al. 1995; Johnson et al. 2002)
- Gewalt in der Familie (Graham-Bermann et al. 2010)

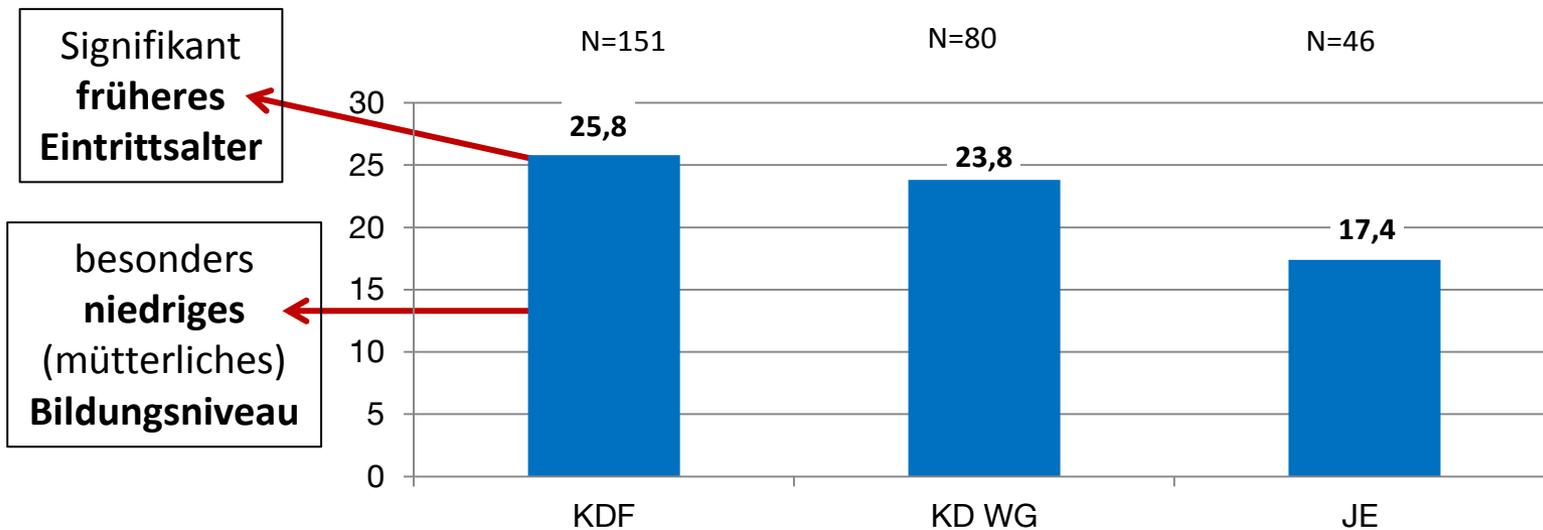
→ **psychische und physische Retardierung des Kindes**

(z.B. Spracherwerb; Bindungsmuster, Lernstörungen, diagnostizierte Störung)

Zusammenhang elterlicher Bildungshintergrund und frühkindliche Schädigungen

Geringe elterliche Bildung (primär mütterlich) in Kombination mit multiplen Einflussfaktoren stellt einen Risikofaktor dar:

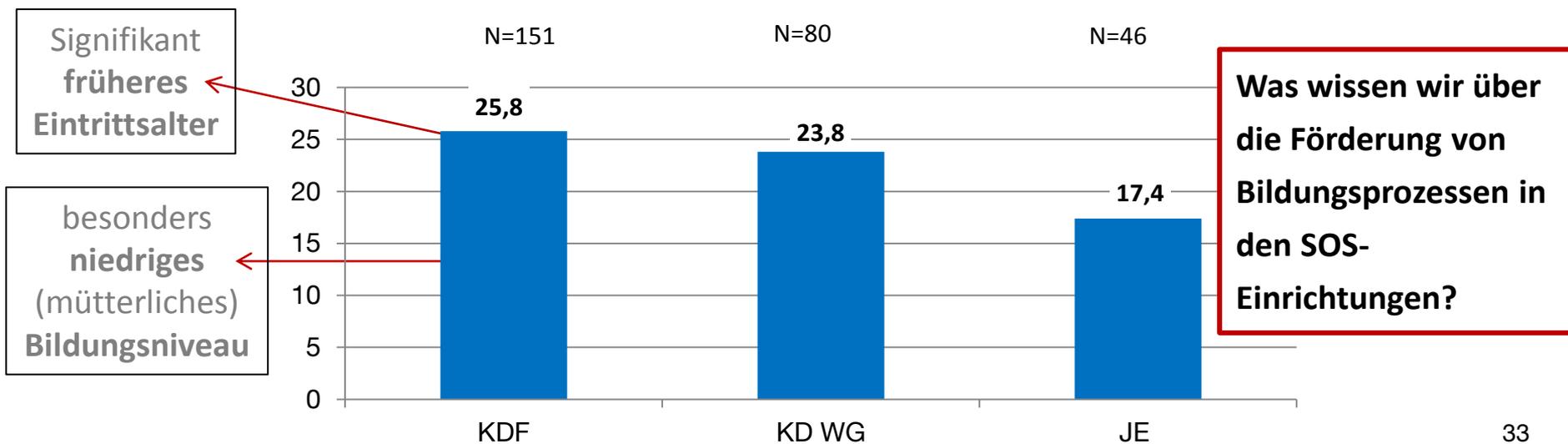
Verteilung der Förderschüler nach Unterbringungs-Art



Zusammenhang elterlicher Bildungshintergrund und frühkindliche Schädigungen

Geringe elterliche Bildung (primär mütterlich) in Kombination mit multiplen Einflussfaktoren stellt einen Risikofaktor dar:

Verteilung der Förderschüler nach Unterbringungs-Art



Heimerziehung und Bildung

Ergebnisse der qualitativen Interviews



Zur Förderung von Bildungsprozessen in den SOS-Einrichtungen

- Fachkräfte haben die gesamte Lebensgeschichte der Jugendlichen im Blick und daher oftmals eine eher vorsichtige/skeptische Haltung. Mit diesem Wissen fürchten Sie eine mögliche Überforderung der Jugendlichen.
- die Heimerziehung ist nur einer von vielen Faktoren, der den Bildungsverlauf und -erfolg der Jugendlichen beeinflusst. Wichtig ist auch die Haltung der Schule und das Wissen von Lehrern über das System KJH, die Förderung durch Lehrkräfte, die Haltung der Herkunftsfamilie.
- Alltagsproblem: Fokus oft zu sehr auf unmittelbarer Zukunft, nicht für jede/n wird eine hoher Bildungsabschluss angeregt, unterstützt und gefördert.
- kein "grundsätzliches Klima des Bildungsaufstiegs" in den KDF/WG, andere Fragen und Themen stehen im Vordergrund.

Heimerziehung und Bildung

Ergebnisse der qualitativen Interviews

Grundvoraussetzungen zur Bildungsbefähigung in den SOS-Einrichtungen

- Beziehung zu (mindestens) einer Fachkraft: Unterstützung, Begleitung, Motivation, Aufzeigen von möglichen Bildungswegen.
 - Unterstützung bei Krisen: Hilfen bei der Prüfungsvorbereitung, Suchen und Finden von alternativen Wegen, Beratung bei der Schulwahl und Berufsfindung.
 - Haltung der Fachkräfte: eigene Ideen, Vorstellungen und Meinungen der Fachkräfte zum Thema Bildung beeinflussen die Jugendlichen im Alltag.
 - Jugendliche mit Vorbildfunktion: positive Bildungsverläufe können Orientierung geben (oder stigmatisieren).
-

Heimerziehung und Bildung

Ergebnisse der qualitativen Interviews

Grundvoraussetzungen zur Bildungsbefähigung in den SOS-Einrichtungen

- Beziehung zu (mindestens) einer Fachkraft: Unterstützung, Begleitung, Motivation, Aufzeigen von möglichen Bildungswegen.
- Unterstützung bei Krisen: Hilfen bei der Prüfungsvorbereitung, Suchen und Finden von alternativen Wegen, Beratung bei der Schulwahl und Berufsfindung.
- Haltung der Fachkräfte: eigene Ideen, Vorstellungen und Meinungen der Fachkräfte zum Thema Bildung beeinflussen die Jugendlichen im Alltag.
- Jugendliche mit Vorbildfunktion: positive Bildungsverläufe können Orientierung geben (oder stigmatisieren).

→ Was braucht es neben den Voraussetzungen in den Einrichtungen?

Heimerziehung und Bildung

Ergebnisse der qualitativen Interviews

→ Unterstützung von Seiten
der SOS-Einrichtung

→ Unterstützung in
der Schule

→ Unterstützung nach
dem Auszug

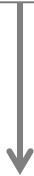
Heimerziehung und Bildung

Ergebnisse der qualitativen Interviews

→ Unterstützung von Seiten
der SOS-Einrichtung

→ Unterstützung in
der Schule

→ Unterstützung nach dem
Auszug



- **Aktivierung des eigenen Engagements für den Bildungsweg**
- **Entwicklung von Selbstverantwortung und der Vorstellung, dass die Schule die Jugendlichen weiterbringt**
- **Voraussetzung: Bewusstmachen und ggf. Bearbeiten aller Themen, die Kinder und Jugendliche mitbringen (z.B. Gewalt- und Missbrauchserfahrungen, Traumatisierungen)**

Heimerziehung und Bildung

Ergebnisse der qualitativen Interviews

→ Unterstützung von Seiten
der SOS-Einrichtung

→ Unterstützung in
der Schule

→ Unterstützung nach dem
Auszug



- **Eine Lehrerin oder ein Lehrer, der an die Jugendliche oder den Jugendlichen glaubt: Entdecken von Talenten, Motivation, Zutrauen, Einräumen von Chancen trotz vorausgegangener schwieriger Bildungsverläufe**

Heimerziehung und Bildung

Ergebnisse der qualitativen Interviews

→ Unterstützung von Seiten
der SOS-Einrichtung

→ Unterstützung in
der Schule

→ Unterstützung nach
dem Auszug



- **Kontakt zur Kinderdorfmutter oder einer anderen Fachkraft**
- **Beratungsangebote des Kinderdorfes**
- **Unterstützung durch eine außenstehende Person (HKS, Freunde, Partner)**

Fragen zur Diskussion



- Wie erkennt man, wann eine Förderung (Schultyp) adäquat ist?
- Ist ein Kind in der Förderschule richtig untergebracht, unter Berücksichtigung, dass es dort weniger Leistungsdruck gibt und mehr individuelle Betreuung erhält, **ABER** der Förderschulabschluss im späteren Leben kaum befähigt, sein Leben nach den eigenen Vorstellungen gut zu gestalten?
- Optimale Förderung, was ist möglich vs. biologische Grenzen durch irreversible Schäden?
- Optimale Förderung außerhalb der Schule: Netzwerk, Halt, Zugehörigkeit, Interesse, Kompetenzen, Anerkennung, selbstständige Lebensführung



Vielen Dank!

Institut für Praxisforschung und Projektberatung (IPP)

Ulrike Mraß, MPH (mraass@ipp-muechen.de)

Sozialpädagogisches Institut (SPI) des SOS-Kinderdorf e.V.:

Dr. Claudia Strobel-Dümer (claudia.strobel-duemer@sos-kinderdorf.de)

Dr. Veronika Salzburger (veronika.salzburger@sos-kinderdorf.de)

Literatur

- Albus, S., Greschke, H., Klingler, B., Micheel, H. G., Messmer, H., Otto, H. U., & Polutta, A. (2010). Abschlussbericht der Evaluation des Bundesmodellprogramms "Wirkungsorientierte Jugendhilfe". Schriftenreihe des ISA zur Qualifizierung der Hilfen zur Erziehung.
- Berridge, D. (2012). Educating young people in care: What have we learned?. *Children and Youth Services Review*, 34(6), 1171-1175.
- Blossfeld, Hans-Peter, und Y. Shavi. (1993). Dauerhafte Ungleichheiten: zur Veränderung des Einflusses der sozialen Herkunft auf die Bildungschancen in dreizehn industrialisierten Ländern. *Zeitschrift für Pädagogik* 39 (1): 25-52.
- Destatis (2016). Erzieherische Hilfe, Eingliederungshilfe für seelisch behinderte junge Menschen, Hilfe für junge Volljährige, Heimerziehung, sonstige betreute Wohnformen 2014. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
- Fergusson, D. M., Horwood, L. J., & Lynskey, M. T. (1993). Maternal smoking before and after pregnancy: effects on behavioral outcomes in middle childhood. *Pediatrics*, 92(6), 815-822.
- Graham-Bermann, S. A., Howell, K. H., Miller, L. E., Kwek, J., & Lilly, M. M. (2010). Traumatic events and maternal education as predictors of verbal ability for preschool children exposed to intimate partner violence (IPV). *Journal of Family Violence*, 25(4), 383-392.
- Groinig M./Sting S./Hagleitner W./Maran T. (2017): Gleiche Bildungschancen für alle? Bildungswege von Care Leavern im Übergang in ein eigenverantwortliches Leben. In: Blumenthal, S./Lauermann, K./Sting, S. (Hrsg.): Soziale Arbeit und soziale Frage(n). Opladen/Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich (im Erscheinen).
- Grundmann, M., Dravenau, D.; Bittlingmayer, U. H. und Edelstein, W. (2006). Handlungsbefähigung und Milieu: zur Analyse milieuspezifischer Alltagspraktiken und ihrer Ungleichheitsrelevanz (Vol. 2). LIT Verlag Münster.
- Johnson, R. M., Kotch, J. B., Catellier, D. J., Winsor, J. R., Dufort, V., Hunter, W., & Amaya-Jackson, L. (2002). Adverse behavioral and emotional outcomes from child abuse and witnessed violence. *Child maltreatment*, 7(3), 179-186.
- Kotch, J. B., Browne, D. C., Ringwalt, C. L., Stewart, P. W., Ruina, E., Holt, K., ... & Jung, J. W. (1995). Risk of child abuse or neglect in a cohort of low-income children. *Child abuse & neglect*, 19(9), 1115-1130.
- Köngeter, S./Schröer, W./Zeller, M. (2016): The drawback of getting by – Implicit imbalances in the educational support of young people in and leaving care in Germany (Chaper 9) (in press).
- May, P. A., Tabachnick, B. G., Gossage, J. P., Kalberg, W. O., Marais, A. S., Robinson, L. K., et al. & Hoyme, H. E. (2011). Maternal risk factors predicting child physical characteristics and dysmorphology in fetal alcohol syndrome and partial fetal alcohol syndrome. *Drug & Alcohol Dependence*, 119(1), 18-27.
- Nauck, B.; Diefenbach, H. & Petri, K.: Intergenerationale Transmission von kulturellem Kapital unter Migrationsbedingungen: Zum Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen aus Migrantenfamilien in Deutschland, in: *Zeitschrift für Pädagogik*, 44, 1998, S. 701 - 722.
- Neugebauer, Martin. 2010. Educational Inequality and Teacher Recommendations at the Transition to Upper Secondary School: A Decomposition of Primary and Secondary Effects of Social Origin. *Zeitschrift für Soziologie* 39 (3): 202-214. 43
- Olds, D. L., Eckenrode, J., Henderson, C. R., Kitzman, H., Powers, J., Cole, R., et al. & Luckey, D. (1997). Long-term effects of home visitation on maternal life course and child abuse and neglect: Fifteen-year follow-up of a randomized trial. *Jama*, 278(8), 637-643.